

## Offenburg ist nicht Speyer

**Infoabend zum Einkaufszentrum: Schreiner und Martini mussten viele kritische Fragen beantworten**



Foto: Ulrich Marx

**Wie steht es um die Verträglichkeit? Sind die Entwürfe nicht zu massiv und zu sehr nach innen gekehrt? Was ist, wenn die gewünschten Lebensmittel- und Elektromärkte nicht funktionieren? Zahlreiche Rückfragen an die Stadtspitze und Experten hatten die Bürger am Mittwoch in der Reithalle zum geplanten Einkaufszentrum.**

Offenburg. Wie am Montag der Gemeinderat bei seiner Sondersitzung (wir berichteten), wurden die etwa 150 Zuhörer in der Reithalle zunächst mit dem Stand des Städtebaulichen Dialogverfahrens vertraut gemacht. Oberbürgermeisterin Edith Schreiner warb noch einmal engagiert für die Pläne der Stadt, Gerhard Beck von der Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung GMA sowie Rolf Junker vom Büro Junker und Kruse referierten über Beispiele vergleichbarer Einkaufszentren und deren Auswirkungen auf Handel, Kultur und Städtebau.

### **Die Stunde der Bürger**

Für viele Zuhörer in der nur etwa halb besetzten Reithalle war das alles nichts Neues: Waren doch Verwaltungsmitglieder, die Stadtrats-Fraktionen und diejenigen Bürger, die sich bereits lebhaft informiert und engagiert haben, deutlich in der Überzahl. Im Gegensatz zur Gemeinderatssitzung war dies jedoch die Stunde der Bürger, um Fragen zu stellen und Anregungen zu geben. »Sie haben das Wort!«, ermunterte Edith Schreiner – und das ließen sich die Gäste nicht zwei Mal sagen!

Die erste Frage berührte wie zahlreiche folgende das Thema der geplanten Quadratmeterzahl. Rund 12 000 Quadratmeter Verkaufsfläche sind angepeilt, davon sollen etwa 3500 auf einen großflächigen Lebensmittel- und Elektromarkt entfallen. »Aber was ist mit den restlichen 8500 Quadratmetern? Sind da schon Gespräche geführt mit den Investoren, wer da rein soll?«, wollte ein Frager wissen. Wie andere nach ihm drückte er die Sorge aus, dass dies nicht neue kleinere Geschäfte sein würden, sondern dass ein Umzug von der Innenstadt in das neue Einkaufszentrum

einsetzen werde. »Die Verträglichkeitsprüfung wird kommen«, versprach Schreiner. Man solle in diesem Zusammenhang aber »nicht nur von Quadratmetern reden«. Welche Mieter für ein künftiges Einkaufszentrum in Frage kämen, sei »Bieter abhängig«, so Baubürgermeister Oliver Martini. »Bei manchen Bietern ist das schon recht konkret, bei anderen nicht.«

Gegen die Entwürfe, die von den vier im Dialogverfahren mitbietenden Unternehmen vorgelegt worden waren, gab es so manchen Einwand: Viel zu massiv, ganz nach innen orientiert seien die Vorschläge. Hier brandete Applaus auf. Das stimme nicht, wehrte sich Martini und warb darum, den weiteren Verlauf des Verfahrens abzuwarten. Die Stadt habe gegenüber den Bietern kommuniziert, was »nicht in unserem Sinne« sei. Er sei sicher, in den »nächsten Stufen« werde eine Veränderung sichtbar.

### **Technikmuseum?**

Zweifel wurden geäußert, ob die bei der Informationsreise zahlreicher Stadträte am 25. und 26. März besichtigten Städte mit Offenburg vergleichbar seien. Geradezu genüsslich wurde aufgezählt, dass etwa die gleich großen Städte Speyer und Ludwigsburg mit einem zum Weltkulturerbe zählenden Dom und dem bekannten Barockschloss regelrechte Touristenmagnete seien, die auf diese Weise viel Kaufkraft anzögen. Diese »hohe kulturelle Attraktivität« habe Offenburg eben nicht. Hier schlug ein Sprecher gleich die originelle Lösung vor, nämlich ein Erlebnis- und Technikmuseum in der alten Stadthalle.

»Was ist, wenn die gewünschten Geschäfte, also der großflächige Lebensmittel- und Elektromarkt nicht gehen?« – diese Frage beschäftigten zahlreiche Zuhörer. Könnte man einen Betreiber verpflichten, nicht doch an »Kleine« zu vermieten? Denn die »Gretchenfrage« sei doch: »Wie sehr identifiziert sich ein Betreiber mit der Stadt?«